

**Grußwort von Frau Marie Garnier, Staatsrätin,
anlässlich des ersten Jahrestages der Begegnung zwischen Papst Franziskus und Patriarch Kyrill von
Moskau in Havanna am 12. Februar 2016
Sonntag, 12. Februar 2017, Universität Freiburg**

Eminenzen, Exzellenzen, sehr geehrte Gäste, liebe Freunde des Dialogs,

Mit großer Freude begrüße ich Sie im Namen des Staatsrates anlässlich der Gedenkveranstaltung zum ersten Jahrestag der Begegnung zwischen Papst Franziskus und Patriarch Kyrill.

Herzlich möchte ich Ihnen dafür danken, dass Sie Fribourg gewählt haben, um diesen historischen Schritte in Richtung Einheit und Eintracht zu tun. Die Wahl von Fribourg für heute ist kein Zufall. In ihrer Gemeinsamen Erklärung im vergangenen Jahr auf Kuba haben Papst Franziskus und Patriarch Kyrill die Wahl dieser Insel damit begründet, dass Sie sich am Kreuzungspunkt der Wege zwischen Nord und Süd, Ost und West befindet.

Unter Wahrung der Proportionen ist auch Fribourg – was "freie Stadt" bedeutet – schon immer ebenfalls ein Begegnungspunkt, eine Brücke zwischen den Kulturen und ein Ort des Friedens.

Auf diese Weise haben wir im vergangenen Jahr den "Ewigen Frieden" gefeiert, der die Schweiz und Frankreich seit 500 Jahren verbindet. Dieser jahrhundertealte Geist zeigt sich heute insbesondere in der Tätigkeit vieler Institute unserer Universität zugunsten des Friedens. Dabei denke ich vor allem an das Institut für Ökumenische Studien, das uns heute empfängt, aber auch an das Institut für Mehrsprachigkeit, für den interreligiösen Dialog, für Föderalismus oder auch das Schweizerische Zentrum für Islam und Gesellschaft.

Der Friede zwischen den Religionsgemeinschaften war stets eine wesentliche Bedingung für den Zusammenhang unseres Kantons. Seit der Reformation vor 500 Jahren leben in Fribourg sowohl Katholiken als auch Reformierte. Fern von den schrecklichen Kriegen, die unser ganzes Land zerrissen haben, erweisen sich die Differenzen hier als eine schöpferisch bewegende Kraft.

Die Wiederannäherungen, die wir heute feiern, sind ein Hoffnungszeichen in einer Welt, die solcher Zeichen leider oft entbehrt. Wenn wir sehen, wie nach 1000 Jahren der Spaltung und trotz eines aktuellen Kontextes, der die Beziehungen zwischen Ihren beiden Gemeinschaften in noch stärkere Spannungen hätte führen können, besonders in der Ukraine, Ihre höchsten Würdenträger sich treffen und miteinander sprechen – wenn man den Zeugen glaubt, auf fast familiäre Weise –, dann sollte uns das inspirieren.

In der Erklärung von Havanna habe ich auch den Aufruf an die junge Leute entdeckt: "Habt keine Angst, gegen den Strom zu schwimmen", sagen Papst Franziskus und Patriarch Kyrill mit einer Stimme. Während also unsere Welt sich immensen Herausforderungen gegenüber sieht, darunter das Überleben auf einem bewohnbaren Planeten, ist es wesentlich, dass die Jugend die Flamme der Revolte hegt.

In diesem Sinne werde ich nicht müde, die Enzyklika "Laudato si'" von Papst Franziskus über die Erhaltung unseres gemeinsamen Hauses zu zitieren. Die Rolle der Kirchen in der nachhaltigen Bewahrung der Umwelt ist lange unterschätzt worden. Die Schädigungen der Umwelt betreffen jedoch besonders stark die am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen, denen die Kirchen immer eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Die globale Herausforderung, die uns bedroht, ruft nach starken Gegenmaßnahmen. Die Politiker tragen eine schwere Verantwortung in dieser Angelegenheit. Aber auch die Kirchen haben ihre Rolle zu spielen.

Die Wiederannäherungen Ihrer beiden Kirchen zeigt, dass sie die Dringlichkeit der Situation und die Notwendigkeit des gemeinsamen Einsatzes verstanden haben.

Eminenzen und Exzellenzen, meine Damen und Herren, nochmals danke ich Ihnen, dass Sie unseren Kanton in diese Feier einbezogen haben. Und ich spreche den Wunsch aus, dass dieser Jahrestag der erste einer langen Periode der Harmonie sein möge und dass er Sie alle inspiriert. Die Männer und alle Frauen, über Ihre Gemeinschaften hinaus.